Redaktion, Verlag und Druck
R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Beilage Donnerstag und Sonntag der
Stettiner Hausfreund.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 T
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½
monatlich 12½ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 121. Abendblatt. Dienstag, den 13. März. 1866.

Deutschland.

Berlin, 12. März. J. Maj. die Königin von Würtemberg ist gestern früh hier eingetroffen. Se. K. H. der Prinz August von Würtemberg, so wie die Kaiserlich russische und Königlich würtembergische Gesandtschaft waren zum Empfange auf dem hiesigen Anhalter Bahnhofe gegenwärtig. J. M. wird, dem Vernehmen nach, heute Abend in Begleitung J. K. H. der schon früher hier eingetroffenen Prinzessin Wilhelm von Baden weiter nach St. Petersburg reisen.

— Das Befinden Sr. Durchl. des Fürsten Wilhelm Radziwill, der bekanntlich vor 14 Tagen das Unglück hatte, durch einen Fall im Zimmer das Hüftbein zu brechen, wird als sehr leidend geschildert.

— In Paris hat am Sonnabend die erste Sitzung der Konferenz wegen der Donaufürstenthümer stattgefunden. Es sind jedoch nur Formalien verhandelt worden, weil der russische Bevollmächtigte fehlte. Aus Bukarest sollen Abgesandte der provisorischen Regierung nach Paris gehen. (Hier hatten gestern der französische Botschafter und der türkische Gesandte Besprechungen mit dem Grafen Bismarck.)

— Wie uns versichert wird, ist von hier aus in Wien Nachfrage gehalten worden, ob Oesterreich es nicht für zweckmäßig erachte, in der Pariser Weltausstellung, betreffend die Fortnahme der Halle des Ausstellungsgebäudes zu anderen als Ausstellungszwecken, mit Preußen gemeinschaftlich zu verhandeln. Darauf ist die Antwort eingegangen, daß Oesterreich kein Interesse habe, gegen die von der Pariser Ausstellungs-Kommission ergriffene Maßregel zu remonstriren, woraus wohl mit Recht der Schluß zu ziehen ist, daß in Oesterreich die Anmeldungen zur Pariser Weltausstellung nicht so umfangreich sind, um den ursprünglich bewilligten Raum auszufüllen. Dasselbe scheint auch in allen übrigen Staaten bis auf Preußen und die dritte deutsche Ausstellungsgruppe zu gelten. England und Belgien haben einen verhältnißmäßig sehr großen Raum zugewiesen erhalten, so daß er, obgleich die Beschickung der Ausstellung aus diesen beiden industriellen Ländern eine sehr belangreiche sein dürfte, doch auch ohne die Hallen groß genug für das sich herausstellende Bedürfniß sein wird. In den übrigen Staaten hat die Industrie eine so geringe Ausdehnung, daß wahrscheinlich kaum der ihnen noch belassene Raum eine genügende Benutzung finden wird. Preußen bleibt daher mit seinen Vorstellungen in Paris wegen des genommenen Ausstellungsraumes, nachdem sich auch die sächsischen Bevollmächtigten schnell zufrieden gestellt und ihre Abreise von Paris angetreten hatten, jetzt ganz isolirt. — So viel steht aber bereits jetzt fest, daß Preußen entschieden mehr Raum bewilligt werden wird, als der dritten deutschen Ausstellungsgruppe, denn es sind die preußischen Forderungen ziemlich im ganzen Umfange schon jetzt bewilligt und es handelt sich nur noch um Nebensächliches, um ein endgültiges Arrangement herzustellen. — Die Zugeständnisse, welche den sächsischen Bevollmächtigten gemacht worden sind und womit diese sich zufrieden erklärt haben, bestehen dem Vernehmen nach darin, daß ihnen ein schmaler innerer Streifen, ungefähr 10 Fuß breit, in den Hallen belassen worden ist, den sie zu Ausstellungszwecken benutzen können. In diesem Streifen soll in der Mitte ein etwa 4 Fuß breiter Gang entlang gehen, zu dessen beiden Seiten auf Tischen und Spinden die hierher zu bringenden Ausstellungsgegenstände zur Verfügung gestellt werden. Im Ganzen verliert die dritte deutsche Ausstellungsgruppe über zwei Drittheile des Raumes, der ihr in der Halle des Ausstellungs-Palastes zugewiesen war.

— Ueber das Befinden des Prinz-Admiral Adalbert sind aus Nizza die besten Nachrichten hier eingegangen. Der Prinz wohnte dort kürzlich dem vom Präfekten veranstallteten Ballfeste bei und gedenkt vor seiner Rückkehr nach Berlin, die im Mai erwartet wird, noch einen Ausflug nach Malta 2c. zu machen.

— Am Sonntag hatten hier der französische Botschafter Benedetti und der türkische Gesandte Besprechungen mit dem Grafen Bismarck.

— Der Ministerpräsident Graf v. Bismarck und Gemahlin geben morgen eine Soirée, zu der an 1000 Einladungen ergangen sind.

— Laut Nachrichten aus Cadix vom 4. d. M. befindet sich an Bord der „Niobe" Alles wohl.

— Dem Vernehmen nach ist in drei an Preußen unmittelbar angrenzenden Kreisen des Königreichs Polen die Rinderpest ausgebrochen. Hierdurch werden zunächst die Regierungsbezirke Bromberg und Marienwerder bedroht. Es werden unverzüglich Maßregeln ergriffen werden, um die gefährliche Krankheit von Preußen fern halten. Sollte die Krankheit nichts desto weniger in Preußen eindringen, so wird, wie wir hören, ohne Anstand alles von der Pest ergriffene oder verdächtige Rindvieh getödtet werden, wogegen die Besitzer Schwierigkeiten nicht erheben, da in der Provinz Preußen ein Verband unter den Rindviehhaltern gesetzlich besteht und durch denselben der Ersatz für das getödtete Vieh gegenseitig vergütet wird.

— Die „Bk.- u. H.-Z." schreibt: Neuerdings gemachte Erfindungen im Telegraphenfache beschäftigen gegenwärtig ein Comité, welches mittelst Bildung einer Aktien-Gesellschaft diese Erfindungen auszunützen beabsichtigt. Unser K. erster Telegraphen-Direktor, der sich persönlich von dem großen Werthe und dem Nutzen dieser Erfindungen überzeugt, hat, wie wir hören, die Angelegenheit selbst unter seinen Schutz genommen und unterstützt sie lebhaft. Die Elektrizität, die sich leider noch in einer ganz exklusiven Sphäre befindet, soll derselben durch die Gesellschaft entrückt, in verschiedenster Weise Anwendung finden und zum Gemeingut gemacht werden. Sind erst die Anwendungen ins Publikum gedrungen, so wird sich das Unternehmen als wahrhaft nationales darstellen, dem Publikum wie den Aktionären zu Fromm und Nutzen.

— Für die Briefmarken fremder Staaten gab es bisher im Inlande keine Einwechselungsstellen. Zufolge einer Vereinbarung auf der Karlsruher Postkonferenz soll diesem Mangel demnächst insoweit abgeholfen werden, als die zum deutschen Postverein gehörenden Staaten mit Thurn und Taxis sich gegenseitig verpflichten, die Briefmarken der zum Verein gehörenden Postbezirke durch jede Postanstalt gegen baares Geld einlösen zu lassen.

— In militärischen Kreisen erwartet man mit großer Spannung ein umfangreiches Avancement in der Armee zu Anfang April. Nicht allein eine Besetzung der in letzter Zeit vakant gewordenen höheren Kommandostellen soll erfolgen, sondern es werden auch anderweitig zahlreiche Beförderungen und Veränderungen stattfinden und eine Vertheilung der für die verschiedenen Truppentheile designirten Kadetten des Berliner Korps vor sich gehen.

— Nach der „B. B.-Z." hätte sich der Status der preußischen Bank in letzter Zeit so wesentlich gebessert, daß man im Laufe der nächsten Woche mit großer Wahrscheinlichkeit einer weiteren Diskonto-Herabsetzung entgegensehen darf.

Königsberg, 8. März. Heut Abend, und zwar wiederum auf staatsanwaltschaftliche Ordre, erfolgte die (neunte) Konfiskation der Nr. 56 der heutigen „Königsberger Neuen Zeitung", man meint wegen des Leitartikels „zu Ehren des heut der Freiheit wiedergegebenen Abgeordneten Dr. Johann Jacoby", betitelt: „Willkommen!" — Dr. Joh. Jacoby verließ am frühen Morgen, etwa gegen 7 Uhr, das Staatsgefängniß, in welchem er 6 Monate und 14 Tage zugebracht hat. Während vorn mehrere Polizeibeamten patrouillirten, war der Befreite durch ein anderes Portal abgegangen, um seine Behausung zu erreichen.

Bunzlau, 10. März. An des Königs Majestät ist von hier eine Adresse abgegangen, in welcher es nach dem Dank für die neuesten Maßregeln heißt:

Wir wollen nicht ein Staatsleben, in welchem der König ein Schatteu, die Freiheit ein Schein und die Regierung ein Spielball persönlicher Leidenschaften ist. Wir vertrauen das Wohl unseres heißgeliebten Vaterlandes den Händen und dem Herzen Ew. Königlichen Majestät. Wir erwarten die Entwickelung unseres öffentlichen Lebens nicht von irgend welchen Theorieen, welche nirgends Bewährung gefunden haben, sondern von da, woher sie uns seit Jahrhunderten in geschichtlichem Fortschritt unter dem Segen Gottes geworden ist: von der Weisheit, Kraft und Gerechtigkeit des Königlichen Regiments, welche von der verfassungsmäßigen Landesvertretung zu stärken, aber nicht zu zerstören ist. Wir bitten Gott, daß er Ew. Majestät in dieser schweren Zeit ein weises Herz, Königliche Gedanken, heilsame Rathschläge und einen starken Arm verleihen wolle zum Heile des Volks und zur Ehre des gottgesegneten hohenzollernschen Königshauses 2c.

Unterzeichnet ist die Adresse von 63 Mitgliedern des konservativen Vereins, die in der Sitzung vom 4. d. M. anwesend waren.

Hamburg, 8. März. Der Antrag auf Erlaß eines Gesetzes gegen Annahme fremder Orden kam in der gestrigen Bürgerschaft zur Verhandlung und wurde, nachdem auf Antrag des Bürgerausschusses die Diskussion mit 81 gegen 44 Stimmen beschlossen worden, schließlich an einen Ausschuß verwiesen.

Kiel, 9. März. Das Programm der am 24. März stattfindenden Feier der Enthüllung der Gedenktafel für die in den Jahren 1848—51 aus hiesiger Gemeinde gefallenen Krieger ist folgendermaßen festgestellt: Mittags 1 Uhr Beginn der kirchlichen Feier in der St. Nikolaikirche; Weiherede des Hrn. Pastors Schrader, Gesang der Kieler Liedertafel und der Gemeinde. Nach Beendigung der kirchlichen Feier Zug des Kieler Kampfgenossenvereins nach dem Kieler Kirchhof zu den geschmückten Gräbern der in Kiel bestatteten Gefallenen. Nachmittags 5 Uhr gemeinsames Mittagsessen in der Kleinen Börse. Abends 8 Uhr gesellige Zusammenkunft in demselben Lokale. (Der 24. März ist der Jahrestag der schleswig-holsteinischen Erhebung von 1848. Man gedenkt diesen Tag überall im Lande zu feiern; die Weihrede des Pastors Schrader deutet darauf hin, daß es eine „Augustenburgische" Feier werden wird.)

— Claus Groth ist von der Statthalterschaft zum Professor ernannt worden.

— Gestern sind in Tondern reichlich 1000 Mk. an Vergütung für die erste preußische Einquartierung vom März 1864 zur Vertheilung gekommen.

Ratzeburg, 8. März. Der Debit aller in Preußen verbotenen Zeitungen und Zeitschriften ist vom Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten den lauenburgischen Postmeistern und Posterpeditionen verboten.

Wiesbaden, 11. März. Die Reise des Herzogs nach Wien, die ohne jede Ankündigung plötzlich am Freitag angetreten wurde, bringt man hier in Zusammenhang mit der angeblichen Kandidatur des Prinzen Nikolaus von Nassau, Halbbruders des Herzogs, für die Krone der Rumänen. Was an diesen Vermuthungen Wahres ist, bleibe dahingestellt. Gewiß ist, daß sich der Herzog von Wien nach Venedig begeben und dort einige Zeit aufhalten wird. Dort verweilt gegenwärtig seine Schwester Therese, die Gemahlin des Prinzen Peter von Oldenburg. Mit Eintritt der guten Jahreszeit wird der Herzog nach Gräfenberg gehen, um in der Priesnitz'schen Anstalt eine Kaltwasser-Kur zu absolviren.

Wien, 10. März. Nicht minder als vor Kurzem in Berlin sind auch hier Gerüchte von kriegerischen Berathungen und Vorbereitungen verbreitet. FZM. Baron Benedek soll zu diesem Zweck hierher berufen sein, nm einem Marschalls-Rathe beizuwohnen, und ein heut hier eingetroffenes Prager Telegramm der „Presse" sagt, es habe nnter Vorsitz des kommandirenden Generals für Böhmen, des Grafen Clam-Gallas, eine Berathung hoher Offiziere stattgefunden, an welcher auch die Festungs-Kommandanten von Theresienstadt und Josephstadt Theil genommen hätten. Die Börse gab indeß in richtigem Takte nichts auf diese Gerüchte und wußte früher als unsere politischen Kreise von einer Linderung der zwischen Berlin und Wien herrschenden Spannung. Dagegen war sie heut durch eine mystische Bemerkung der „Presse" sehr beunruhigt, welche dahin lautete: „Soeben sei ein auf unser Verfassungsleben bezüglicher Akt unterzeichnet", womit wohl die Creirung einer neuen Art von engerem Reichsrathe gemeint sein sollte. Die Const. Oesterr. Ztg. beeilte sich heute Abend, diese Mittheilung zu dementiren, „da die Kaiserliche Entschließung ausdrücklich bis dahin vorbehalten sei, wo die Verhandlungs-Resultate der Vertretungen der östlichen Königreiche den legalen Vertretern der andern Königreiche und Länder vorgelegt sind." Ganz beruhigen wird man sich in Folge dieser Erklärung doch nicht, und es ist ein bedeutsames Zeichen der Zeit, daß unsere Centralisten und die ihnen nahe verwandten Boursiers, welche unter Schmerling die Föderalisten ganz ignorirten oder sich gar in dem Maße gehoben fühlten, als diese klagten, jetzt plötzlich auf die Stimmung der Böhmischen und Galizischen Parteien und ihrer Führer sorgsam Acht geben und diese als mächtige politische Faktoren behandeln.

— Eine Korrespondenz der A. A. Z. aus Frankfurt a. M. versichert zwar, daß das gute Einvernehmen Baierns mit Sachsen und Hessen-Darmstadt, welches den Schleswig-Holsteinischen Antrag dieser Staaten vom 6. April v. J. am Bundestage herbeigeführt hat, ungestört fortbesteht, und daß in jüngster Zeit auch Würtemberg sich dieser mittelstaatlichen Politik wieder mehr genähert habe; aber aufs Bestimmteste wird bestritten, daß von irgend einer Seite für jetzt wieder ein ähnlicher Antrag in Aussicht genommnn werde. Und gerade das Sächsische Kabinet habe seit der letzten vorjährigen Abstimmung am Bunde in der Herzogthümer-Angelegenheit die vollständigste Passivität bewahrt.

— Der Kaiser wurde bei seiner Anwesenheit in Ofen-Pesth von Leuten mit Deutschen Namen, die dort leben, mit Bitten um Magyarisirung ihrer Namen förmlich bestürmt. Herr Joseph Hackstock zu Pesth heißt demgemäß künftig Pökesi, Herr Löbell Kunst, Herr Schmeiß Szerenyi. Wornach sich männiglich zu achten hat.

Ausland.

Brüssel, 10. März. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde das Budget des Kriegsministeriums mit 47 gegen 25 Stimmen angenommen; 12 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Es war mit größester Heftigkeit angegriffen worden und einige Tage fürchtete man eine Verwerfung.

Paris, 10. März. Der Kronprinz von Dänemark ist hier eingetroffen und im Hotel Briath abgestiegen. Auch der Graf Sponneck, früher in Athen, ist, begleitet von seiner Familie, in Paris angekommen.

London, 10. März. Im Unterhause lenkte Sir R. Peel die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Gemeinschädlichkeit der Rauchmassen, welche die Schornsteine und Essen in der Stadt und auf dem Lande speien. An diesem Uebel sei die unvollkommene Verbrennung des Feuerungsmaterials Schuld. Chemiker hätten nachgewiesen, daß die Steinkohle bei einem weniger verschwenderischen Verbrennungssystem 40 Prozent mehr Hitze geben würde, und die Aussagen der Aerzte ließen keinen Zweifel darüber bestehen, daß in einer mit Kohlenrauch übermäßig versetzten Atmosphäre, wie sie die großen Fabrikstädte und ihre unmittelbaren Umgebungen einhüllt, die Vegetation verkomme und die Gesundheit der Bevölkerung ernstlich leide. Er wünscht vom Minister des Innern die Zusage, daß er im Laufe der Session einen Gesetzentwurf zur Abhülfe einbringen werde. — Master Hanbury erwähnt, daß eine große Brauerei durch Benutzung eines Rauchverbrennungs-Apparats 2000 Pfd. jährlich in Kohlen erspare. Auch andere Mitglieder, unter ihnen Sir M. Peto, sprechen für die Zweckmäßigkeit, die vor etwa 10 Jahren auf Lord Palmerston's Antrag für London erlassene Rauchakte auf das ganze Land auszudehneu. Sir G. Grey selbst hält ein solches Gesetz für wünschenswerth, zweifelt aber an der Möglichkeit, seine Beobachtung im ganzen Lande zu erzwingen. Wenn das Ergebniß der Erkundigungen, die er in Bezug auf den Gegenstand in mehreren großen Städten einzuziehen beschlossen habe, günstig ausfallen sollte, werde er sich zur Einbringung einer Bill bereit zeigen.

— Lord Russell nimmt nun schon seit acht Tagen keine Denkschriften über die Reformfrage an und empfängt keine Deputation, die ihm in dieser Sphäre Vorschläge machen oder Petitionen überreichen will. Es werde ihm die Zeit zum Arbeiten zu kurz — so läßt er Allen, die sich anmelden, sagen —, und erst, wenn seine eigene Reformbill im Parlamente eingebracht ist, werde er wieder bereit sein, einschlägige Deputationen und Petitionen zu empfangen. Dadurch hat er sich schon mehrere Reformvereine zu Feinden gemacht, und erst am verflossenen Abend wurde auf einem Arbeiter-Reform-Meeting sehr bitter über die Schroffheit des Premiers geklagt. Man sollte dem mit Geschäften überhäuften, alten und seit geraume Zeit fortwährend kränkelnden Premier in der That Manches zu Gute halten. Er ist nicht auf Rosen gebettet, und selbst seine Freunde machen kein Hehl mehr daraus, daß die ihm übernommene Last gewaltig schwer werde.

— Endlich, nach langjährigen Klagen, sollen mehrere unserer großen Eisenbahn-Gesellschaften sich entschlossen haben, zweckmäßige Wagen zu bauen. So läßt die Nordwestbahn gegenwärtig Salonwagen bauen, die mit Rauch- und Restaurations-Räumlichkeiten versehen, mit Gas erleuchtet und sonst mit zeitgemäßem Luxus ausgestattet sein sollen. Sie sind für die Eilzüge nach Liverpool bestimmt, die den Weg von London in 4 Stunden zurücklegen, auf keiner Mittelstation anhalten und Wasser für die Maschine im schnellsten Laufe aufnehmen werden.

— J. M. die Königin hielt gestern Nachmittag in Buckingham Palace eine Cour ab, zu welcher, wie schon früher bemerkt worden, die Zahl der Einladungen auf 250 beschränkt worden war. Von den geladenen Gästen hatten sich, mit wenigen Ausnahmen, unter welchen Lord Russell und der Herzog v. Somerset die Nennenswerthesten sind, fast Alle eingefunden, und das diplomatische Korps war in seltener Vollständigkeit vertreten. Die Königin in schwarzem Seidenkleide, mit einer Haube à la Maria Stuart, langem Schleier und Diamantenschmuck, trug den Orden des Hosenbandes und den Victoria- und Albert-Orden. Die Prinzessinnen waren in Halbtrauer (um den König der Belgier). Die Abwesenheit der Herzogin von Cambridge und ihrer Tochter galt als Bestätigung des Gerüchtes, daß ein Zwiespalt sie von der Königin fern halte.

Italien. Der zum Befehlshaber der Päpstlichen Truppen bestimmte Oberst d'Argy hat schon über tausend Anmeldungen von französischen Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen erhalten. Der Chef der Päpstlichen Zuaven, Graf Contrie de la Charette, wird in Paris erwartet. Er soll den Auftrag haben, sich mit der Regierung in Betreff von Anwerbungen in der Vendée zu benehmen. Charette ist bekanntlich selbst Vendéer, ein Neffe des royalistischen Anführers in der Vendée, den die Republikaner erschossen.

Pommern.

Stettin, 13. März. (Monats-Versammlung des Stettiner Gartenbau-Vereins am 12. März.) In Stelle des erkrankten Herrn Professors Hering übernahm Herr Kurz den Vorsitz. Nachdem Herr Stertzing zunächst einen Vortrag über die Kultur der Alpenveilchen gehalten, der für Privatpersonen nur von geringerem Interesse sein dürfte, referirte er aus einer Fachzeitung über die beste Kultur der Orangenbäume, wie sie in einer süddeutschen Gärtnerei gehandhabt ist, wo es so knapp herging, daß der Gärtner aus Mangel an Mitteln die betreffenden Bäume seit 10 Jahren nicht in größere Kübel verpflanzen konnte und dennoch ganz vorzügliche Gewächse mit starken Kronen, dunklem Laube und schönen Früchten erzielt wurden. Er begoß dieselben täglich im Winter einmal, im Sommer dreimal mit abgestandenem Wasser und gab den Pflanzen von Zeit zu Zeit einen Kopfdünger, bestehend aus Laub, Schafdung und Wein- oder Obsttrebern, der 3 Jahre lang gelegen. Außerdem wurden die Pflanzen vom März ab noch mit einem aus Schafmist, Aas aller Art und Weintrebern bestehenden Dünger versehen. Herr Winter theilte hierauf mit, daß er seit vielen Jahren zum kräftigen Gedeihen der Orangeriebäume aufgelösten Schafdünger mit einem Zusatz von Blut und Kaffeegrund als besonders wirksam erprobt habe. Auf eine Tonne von 100 Quart habe er einen Eimer Blut, auch verdorbenes Fleisch und soviel Kaffeegrund als zu erlangen gewesen, genommen und mit dieser Auflösung die Pflanzen während des Winters alle drei Tage begossen. Dabei müßten letztere aber täglich einmal bebraust werden. — Hierauf theilte Herr Winter mit, daß er sich seit Jahren mit Kartoffelbau beschäftigt habe und zeigte verschiedene Sorten sehr guter Kartoffeln vor. Er pflanze die Kartoffeln zu gewöhnlicher Zeit, wo möglich etwas früher, aus, beschneide demnächst das Kraut vor der Blüthe und pflanze dann die gewonnenen Stecklinge in einen gegen die Sonne geschützten, gute Erde enthaltenden Kasten, aber nicht in ein Mistbeet. Schon nach 8 Tagen schlügen diese Stecklinge Wurzeln, würden dann in gewöhnlichen Boden verpflanzt und habe er von denselben auf eine []Ruthe schon 1 Scheffel Kartoffeln geerntet. Die Mutterstaude verliere übrigens, wenn ihr auch nur weniges Kraut gelassen worden wäre, durchaus nichts von ihrer Tragfähigkeit. — In der vorigen Sitzung hat Herr Baron v. Trützschler das Staßfurter Abraumsalz wegen des darin reichlich enthaltenen schwefelsauren Kali's als vorzüglich zum Düngen des Gemüses empfohlen und zugleich als nützlich befürwortet, dem Kali noch Natron beizufügen. Herr Dr. Jütte hält das Staßfurter Salz ebenfalls für Gemüse, namentlich auch für Rüben, für durchaus nützlich, dagegen aber den Zusatz von Natron für überflüssig und zweckwidrig. — Unter den eingegangenen Fragen kam die bereits in der vorigen Sitzung besprochene Frage: Sollte es jetzt an der Zeit sein, die Rosen aufzudecken? von Neuem zur Erwägung. Herr Stertzing hält es wegen der bereits angesetzten jungen Triebe, welche durch einen etwa noch eintretenden Frost zerstört werden würden, für zweckmäßig, die Rosen noch zugedeckt liegen zu lassen. Herr Winter ist entgegengesetzter Ansicht, da die jungen Triebe in feuchter Erde zu Grunde gehen würden und hält ein ferneres Zugedecktbleiben nur bei ganz trockenem Boden für nöthig. Am besten dürfte es sein, die Rosen zwar aufzudecken, aber auf der Erde liegen zu lassen, um sie bei etwaigem Nachfrost mit leichter Mühe wieder durch Stroh ꝛc. schützen zu können. — Eine zweite Frage: „Wie werden Privat-Treibhäuser am zweckmäßigsten eingerichtet? gab zu einer kurzen Debatte Veranlassung. Indem von einigen Seiten hervorgehoben, daß in der Umgegend Stettins derartige Treibhäuser in Maulwurfshügelform mit ihren engen, dicht mit Gewächsen bepackten Bretterstellagen gar keinen Raum für einen angenehmen Aufenthalt in denselben gewährten, daß sie gerade so eingerichtet seien, wie sie es eben nicht sein sollten, und daß sie namentlich bedeutend größer gebaut werden müßten, wurde von anderer Seite darauf hingewiesen, daß in unserer Umgegend die Kleinheit der Treibhäuser durch den theuren Grund und Boden bedingt werde. — Die dritte Frage: Ist die Courant-Johannisbeere, welche unter dieser Bezeichnung in keinem Katalog zu finden, vielleicht unter einem andern Namen zu beziehen? konnte nicht geeignet beantwortet werden, und hofft man, diese Pflanzen vielleicht in holländischen Katalogen verzeichnet zu finden. — Schließlich brachte Herr Winter die in der letzten Sitzung besprochene Baumpflanzung an Chausseen wieder zur Sprache und erklärt die damals aufgestellte Behauptung, daß jeder im Herbst gepflanzte Baum sogleich tüchtig geschlemmt werden müsse, für eine irrige. Namentlich würden bei Lehmboden die feinen Wuezelfasern durch das Schlemmen keinesweges inniger mit dem Boden verbunden, sondern zusammengedrückt und durch den in jener Jahreszeit bald zu erwartenden Frost zerstört. Auf den Wunsch der Versammlung erklärte sich Hr. Winter bereit, in der nächsten Sitzung einen Vortrag über diese Angelegenheit zu halten.

— An gestriger Börse lag Folgendes auf: Der von mehreren Getreidehändlern geäußerte Wunsch, die Frühjahrs-Anmeldungen im Kasinosaale stattfinden zu lassen, oder aber die Anmeldungen in verschiedene Räume der alten Lokalien zu vertheilen, hat von anderer Seite Widerspruch erfahren, und ist namentlich darauf hingewiesen worden, daß die Anmeldungen in den Börsenräumen stattfinden müßten. Nach Besprechung mit den Mitgliedern der Fach-Kommission für Getreidehandel haben wir nun beschlossen, daß in den drei ersten Anmeldetagen, also voraussichtlich am 15., 16. und 17. März c., sämmtliche Anmeldungen von Getreide, Spiritus, Oel im 2. Börsensaale (Tanzsaal) dergestalt geschehen sollen, daß der hintere Theil desselben durch eine Schnur abgetheilt wird und in diesem abgetrennten Raume die Tische ꝛc. aufgestellt werden. Zur weiteren Erleichterung der Sache erlauben wir uns im Einverständniß mit vielen Interessenten die Bitte an sämmtliche bei dem Lieferungsgeschäft Betheiligte: „die Anmeldungen an diesen 3 Tagen statt um 12 Uhr schon um 11 Uhr Vormittags beginnen zu lassen", zu welchem Zwecke aber dann auch Jedermann präzise um 11 Uhr erscheinen müßte. Es kann selbstverständlich zu einem Erscheinen vor 12 Uhr Niemand verpflichtet werden, wir hoffen aber, daß alle Interessenten diesem Wunsche Rechnung tragen und dadurch die Abwicklung der Engagements erleichtern werden. Vom 19. März ab beginnen die Anmeldungen dann wieder im alten Lokale um 12 Uhr. Mittags. Die Vorsteher der Kaufmannschaft. Rahm. Stahlberg.

— Nach dem jetzt veröffentlichten Resultat der hiesigen Sparkassenverwaltung pro 1865 beträgt der Kapitalbestand, welcher auf das Jahr 1866 übergeht, 1,299,538 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf., welche Summe sich auf 16,542 einzelne Guthaben oder Konti vertheilt. Die Kasse ertheilt jedem Interessenten auf seinen Wunsch näheren Ausweis über den Abschluß seines besonderen Kontis.

— Das von uns bereits erwähnte Konzert des Klavier-Virtuosen F. Bendel und des Violinisten J. Grün findet morgen im Saale des Kasinos bestimmt statt. Das Programm ist gegen früher etwas verändert, und werden die Künstler, wie wir hören, auch nur dieses eine Konzert hier veranstalten. Wir machen im Interesse unseres musikalischen Publikums nochmals auf dasselbe aufmerksam, indem wir auf die außerordentlichen Erfolge hinweisen, welche die Künstler bisher überall, wo sie konzertirten, erzielten.

— In Arnimswalde, Landsynode Stettin, ist der Küster und Schullehrer Franz Gebhard, in Pasewalk der bisherige Subrektor Alfred Bernhard Carsted als Rektor an der höhern Stadtschule und Hülfsprediger, in Storkow, Synode Stargard, der Küster und Schullehrer Johann Gottlieb Zügge, und in Sanzkow, Synode Demmin, der Küster und Schullehrer Karl Friedrich Christian Theodor Riechert fest angestellt.

— Nach dänischen Blättern ist das mit Kriegsmaterial für die Düppel-Altener Stellung befrachtete, an der Lallandschen Küste gestrandete preußische Segelschiff glücklich flott gebracht worden. Es heißt darüber in einer Korrespondenz der „Lalland-Falsters-Stiftstitende: „Am 2. d. M. gerieth zu Rödsand der Schooner „Maria", Kapitän Wibberentz, auf den Grund. Das Fahrzeug war für Rechnung des Königlich preußischen Artilleriedepots in Stettin mit 431 Stück Planken, 7 Stück Schanzenlafetten, 3500 zwölfpfündigen Granaten, 12 Stück Mörserlafetten und sonstigen Kriegsgegenständen an den jetzigen Königlich preußischen Artillerie-Platzoffizier, Hauptmann Kuylenstjerna, in Sonderburg befrachtet. Nachdem der beträchtlichste Theil der Ladung ans Land gebracht worden war, wurde das Schiff wiederum flott und es liegt jetzt im Nysteder Hafen vor Anker, um die geborgenen Kriegsgegenstände neuerdings an Bord zu nehmen. Der Kapitän wird an Berglohn die Summe von 750 Thlrn. preußisch zu entrichten haben."

— (Stadt-Theater.) Die neue Posse von Emil Pohl: „Klein Geld" bestand gestern Abend auch bei uns mit glänzender Bravour die Feuerprobe. Bei der Besprechung von „Klein Geld" dürfen wir natürlich nur den Maßstab anlegen, den die heutige Possenliteratur selber geschaffen und das große Publikum patentirt hat. Die heutige Posse verzichtet darauf, uns auf den Brettern eine dramatische Handlung nach den Gesetzen der Logik und Aesthetik vorzuführen, zu unserem Herzen oder Verstande zu sprechen — die moderne Posse will amüsiren, unsere Lachmuskeln durch fortwährenden Kitzel in Bewegung setzen — und diese Aufgabe erfüllt „Klein Geld" mit genialer Virtuosität. Die verschiedenen Bilder aus dem berliner Volksleben, die in die Handlung eingewoben sich in heiteren Farben vor unseren Augen aufrollen, sind überaus ergötzlich; wir nennen hier nur die „Illuminirte Droschkenkutscher-Deputation" mit dem wandelnden Feuerwerke. Der Situations- und Couplet-Witz steht in üppigster Blüthe, unermüdlich sprüht er nach allen Seiten seine zündenden Funken. Daß hier auch einige echte „Kalauer und Potsdamer" mitunterlaufen, thut nichts, — auch sie finden ihr Publikum. Allem setzte aber der eingelegte große Maskenzug am Schluß der Posse die Krone auf. Er ist ein Werk unseres fleißigen und talentvollen Oberregisseurs Herrmann und bietet eine Fülle der pikantesten und amüsantesten Ueberraschungen. Wir finden eine Menge bekannter Persönlichkeiten vertreten und auf Thatsachen der neuesten Neuzeit mit echt satirischer Laune angespielt. Mit nicht endenwollendem Beifall wurden besonders vom Publikum beklatscht: EN und Mexiko, Mecklenburgs Prügelstrafen, Oesterreich, Preußen und Schleswig-Holstein, das riesige Sprachrohr aus dem letzten Jahresfest unserer polytechnischen Gesellschaft, Wunder des Hoffschen Malzextrakts u. s. w. Gespielt wurde die unterhaltende und belustigende Posse durchweg sehr lebendig und frisch. Wir nennen vor Allen nur das urkomische würdige Kleeblatt: Frl. Gauger (Ulrike), Hrn. Kneiff (Radebold) und Herrmann (Kopist Dojahn), die stets alle Lacher auf ihrer Seite hatten. Von hinreißender Wirkung war besonders auch ihr Vortrag der zahlreichen Couplets (auch die urwüchsigsten Stettiner fehlten nicht), unter denen wir hervorheben das gesungene und getanzte Duo: „Wie's gemacht wird!" Das Publikum, wohl wegen des Regenwetters nicht sehr zahlreich vertreten, lachte redlich für alle Fehlenden mit. Damit diese aber nicht zu kurz kommen, findet am Donnerstag eine Wiederholung von „Klein Geld" zum Benefiz des Oberregisseurs Herrn Herrmann, der sich um die Inscenirung dieser Posse so sehr verdient gemacht hat, Statt. Herr Herrmann hat für den Donnerstag noch allerlei originelle Ueberraschungen, besonders im Maskenzuge, in petto.

Stargard. Am Sonnabend fand am hiesigen Gymnasium unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Herrn Dr. Wehrmann das Abiturienten-Examen statt. 7 Abiturienten wurden für reif erklärt, einer ohne mündliche Prüfung.

Tempelburg, 12. März. (Pomm. Ztg.) Unfern unseres Städtchens, zwischen Paregen und Drazig, befindet sich die sehr romantisch gelegene Schloßruine „Draheim", welche durch einen Vorfall, der sich dort vor einem Menschenalter ereignet, der aber erst jetzt in die Oeffentlichkeit gelangte, zu einem Wallfahrtsorte für „Schatzgräber" geworden ist. Während der 1830er polnischen Revolution traten bekanntlich viele versprengte Insurgenten auf preußisches Gebiet über, die dort durch preußisches Militär entwaffnet wurden. So auch einst ein Häuflein, welches eine Kriegskasse mit einem Inhalte von ungefähr 60,000 Thlr. in Gold mit sich führte. Dieses Geld wurde ihnen natürlich abgenommen und zum weitern Transporte 3 Soldaten und 2 Civilbeamten anvertraut. Von diesen Transporteuren sind die Civilbeamten auf eine bis heute unaufgeklärte Weise verschwunden. Von den Soldaten stellte sich nach einiger Zeit Einer wieder bei seinem Regimente ein, der aber über den Verbleib des Geldes und seiner Begleiter nichts wissen wollte. Er wurde indessen überführt, oder war mindestens so dringend verdächtig, seine beiden Kameraden vergiftet zu haben, daß das Gericht ihn zu lebenslänglicher Gefangenschaft verurtheilte. Nach Jahren wollte es der Zufall, daß er seine Schlafzelle mit einem ebenfalls zu einer funfzehnjährigen Freiheitsstrafe verurtheilten Sträfling theilen mußte. Obwohl er nun gegen diesen nie etwas über den Grund seiner Verurtheilung laut werden ließ, so mußte sich seine Seele doch eifrig mit jenem verloren gegangenen Schatze beschäftigen, denn sein Mitgefangener belauschte ihn in einer Reihe von Nächten, wo er sich im Schlafe über diese Sache so genau aussprach, daß Jener daraus nicht allein entnahm, der Schläfer habe das bewußte Geld in jener obengenannten Ruine vergraben, sondern auch im Stande war, sich einen Situationsplan über die Gegend zu entwerfen. Der Lauscher schwieg gegen den Schläfer, hatte aber, als seine Freiheitsstunde schlug, nichts Eiligeres zu thun, als sich nach Draheim zu verfügen, wo er sich nach seiner Zeichnung bestens zu orientiren vermogte. Da er jedoch in seinen Nachgrabungen gestört wurde, offenbarte er sich einem Verwandten, einem Kaufmann und Rathsherrn aus Thorn und verfügte sich mit diesem abermals an den Ort seiner Hoffnungen. Allein auch jetzt verrieth die Unruhe seines Begleiters, während ihres Aufenthaltes in einem nahen Gasthause, ihr Vorhaben, und beide wurden sogar gefänglich eingezogen, jedoch, nachdem sich der Kaufmann legitimirt hatte, wieder entlassen. Letzterer wußte sich nunmehr die landräthliche Erlaubniß zu Nachgrabungen zu verschaffen. Diese sind indessen bis jetzt erfolglos geblieben, wahrscheinlich, weil dieselben nicht die genügende Tiefe erreicht, denn wenn jener Soldat, nach seinen Aeußerungen im Schlafe, den Schatz auch nur 2 Fuß tief vergraben haben will, so liegt derselbe jetzt in Folge des seit 36 Jahren jedenfalls bedeutend fortgeschrittenen Verfalles der Ruinen bedeutend tiefer. Ob der noch lebende gefangene Soldat über die Sache neuerdings vernommen worden, ist nicht bekannt, jetzt hat sich jedoch, wie es heißt, die Regierung fernere Nachgrabungen vorbehalten.

Vermischtes.

Berlin, 13. März. Die Hinrichtung Louis Grothe's, des Mörders des Professors Gregy, wird, wie verlautet, heute in der Frühe im Zellengefängniß stattfinden.

Viehmärkte.

Berlin. Vom 9. bis incl. 12. März c. wurden an Schlachtvieh auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 2051 Stück. Die Zutriften waren ungewöhnlich stark, das Geschäft wurde nur dadurch etwas belebter, daß ca. 800 Stück nach außerhalb verkauft wurden, dennoch konnte beste Waare nur den höchsten Preis von 16 Rt., mittel 12 und 14 Rt., ordinäre 8 und 11 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht erzielen.

An Schweinen 4741 Stück. Das Geschäft war minder lebhaft als vorige Woche, ungeachtet Exportgeschäfte stattfanden. feine Kernwaare wurde vorzugsweise gesucht und mit 17 Rt., Mittelwaare mit 13—14 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

An Schafvieh 3829 Stück. Der Handel war sehr flau, Exportgeschäfte waren unbedeutend, selbst schwere und fette Hammel konnten nur mittelmäßige Preise, im Verhältniß zu den hohen Einkaufspreisen im Lande erzielen.

An Kälbern 1734 Stück, welche bei lebhaftem Verkehr zu höheren Durchschnittspreisen aufgeräumt wurden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 13. März. Witterung: bewölkt, Nachts Regen. Temperatur + 9° R. Wind: W.

An der Börse.

Weizen anfangs weichend, schließt fester, loco pr. 85pfd. gelber 60 bis 66 Rt. bez., mit Auswuchs 43—58 Rt. bez., 83—85pfd. gelber Frühjahr 65, $64\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., Mai-Juni $60\frac{1}{2}$ Rt. bez., Juni-Juli 68, $67\frac{3}{4}$ Rt. bez., Juli-August 69, $68\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Roggen anfangs weichend, schließt fester, pr. 2000 Pfd. loco $43\frac{1}{2}$ bis 46 Rt. bez., Frühjahr $43\frac{3}{4}$, $43\frac{1}{4}$, 43, $43\frac{1}{4}$, $43\frac{1}{2}$ Rt. bez., $43\frac{1}{4}$ Rt. Gd., Mai-Juni $45\frac{1}{4}$, 45 Rt. bez., Juni-Juli $46\frac{3}{4}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez., Juli-August $46\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., August-September $45\frac{3}{4}$ Rt. bez., September-Oktober $45\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Gerste schlesische loco 70pfd. 38—$41\frac{1}{2}$ Rt. bez., Futter- 34—37 Rt. bez., Oderbruch $45\frac{1}{2}$—45 Rt. bez., 70pfd. schles. Frühjahr $39\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Hafer 47—50pfd. pr. Frühjahr $27\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez.

Erbsen Frühjahr Futter- 47 Rt. bez.

Rüböl matt, loco $15\frac{1}{2}$ Rt. bez., $15\frac{3}{4}$ Rt. Br., März $15\frac{5}{12}$ Rt. Br., April-Mai $14\frac{5}{6}$ Rt. bez., $14\frac{11}{12}$ Rt. Br., September-Oktober $12\frac{7}{12}$ Rt. Br., $12\frac{1}{2}$ Gd.

Spiritus matt, loco ohne Faß $14\frac{3}{8}$, $14\frac{1}{2}$ Rt. bez., März-April $14\frac{5}{12}$ Rt. Br., Frühjahr $14\frac{5}{12}$, $\frac{3}{8}$, $\frac{5}{12}$ Rt. bez., Mai-Juni $14\frac{19}{24}$ Rt. bez., Juni-Juli $15\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Gd.

Hamburg, 12. März. Getreidemarkt geschäftslos und flau. Die Preise waren meistens 1 Bankothaler niedriger. Weizen per April-Mai 5400 Pfd. netto 111 Bkothlr. Br. u. Gd. Roggen per April-Mai 5000 Pfd. netto 72 Br., $71\frac{1}{2}$ Gd. Oel per Mai $32\frac{1}{2}$, per Oktober $26\frac{5}{8}$—$26\frac{1}{2}$, ruhig. In Kaffee nur Konsumgeschäft. Man wartet das Ergebniß der holländischen Auktionen ab. Zink: Inhaber halten fest. — Stürmisch. Regenwetter.

London, 12. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Guter englischer Weizen leicht verkauft, geringerer englischer, sowie fremder fast unverkäuflich. Gerste einen Schilling theurer. Hafer ruhig. — Schönes Wetter.

Beim Schluß des Blattes war unsere Berliner Depesche noch nicht eingetroffen.